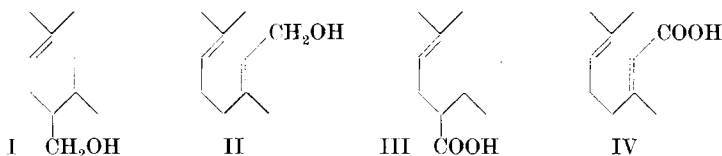


253. Über die Lavandulylsäure und ihre Umwandlungsprodukte

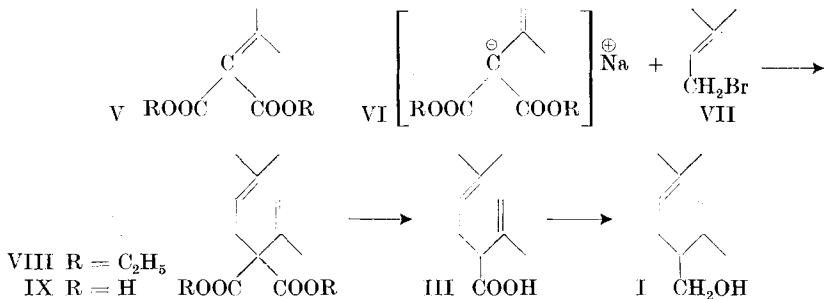
von W. Kuhn¹⁾ und H. Schinz.

(26. VIII. 52.)

In den letzten Jahren haben wir nach verschiedenen Methoden den dem Geraniol (II) ähnlichen Monoterpenalkohol Lavandulol (I) sowie eine Anzahl mit ihm verwandter aliphatischer und cyclischer Verbindungen synthetisch bereitet. Es fehlte uns aber bisher die dem Lavandulol entsprechende Säure, die sog. Lavandulylsäure (III). Diese Substanz ist wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit der Geraniumsäure (IV) von Interesse, zu der sie strukturell im gleichen Verhältnis steht wie das Lavandulol zum Geraniol.



Wir konnten nun die Lavandulylsäure auf einfache Art und in guter Ausbeute herstellen. Die Synthese beruht auf einer Anwendung der von A. C. Cope & E. M. Hancock²⁾ beschriebenen Kondensation von Isopropyliden-malonester (V) mit Alkylbromiden.



Das Natriumenolat VI wurde mit Isoprenhydrobromid (VII) zur Reaktion gebracht. Den erhaltenen Isopentenyl-isopropenyl-malonester (VIII) verseifte man zur entsprechenden Dicarbonsäure IX und unterwarf diese der Decarboxylierung bei 170° unter vermindertem Druck; dabei erhielt man die Lavandulylsäure (III).

Entscheidend für das Gelingen der Synthese ist die Tatsache, dass die durch die Bildung des Natrium-isopropyliden-malonesters (VI)

¹⁾ Vgl. die demnächst erscheinende Diss. W. Kuhn.

²⁾ Am. Soc. 60, 2644 (1938).

aus der α, β - in die β, γ -Stellung umgelagerte Doppelbindung beim Übergang von IX in III ihre Lage nicht merklich ändert. Das UV.-Spektrum der Säure III zeigt kontinuierliche Absorption zwischen ca. 320 und 220 $m\mu$ (Endabsorption $\log \varepsilon = 3,4$). Im IR.-Spektrum (Fig. 1) ist keine $\nu(\text{CC})$ -Bande bei 1620 cm^{-1} vorhanden; das Produkt kann deshalb keinen grösseren Betrag der α, β -ungesättigten „Isolavandulylsäure“¹⁾ enthalten. Die Kurve zeigt im übrigen die für die ($>\text{C}=\text{CH}_2$)-Gruppierung charakteristische $\delta(\text{CH})$ - und $\nu(\text{CC})$ -Bande bei 902 bzw. 1651 cm^{-1} . Ferner sind $\delta(\text{CH})$ -Banden der dreifach sub-

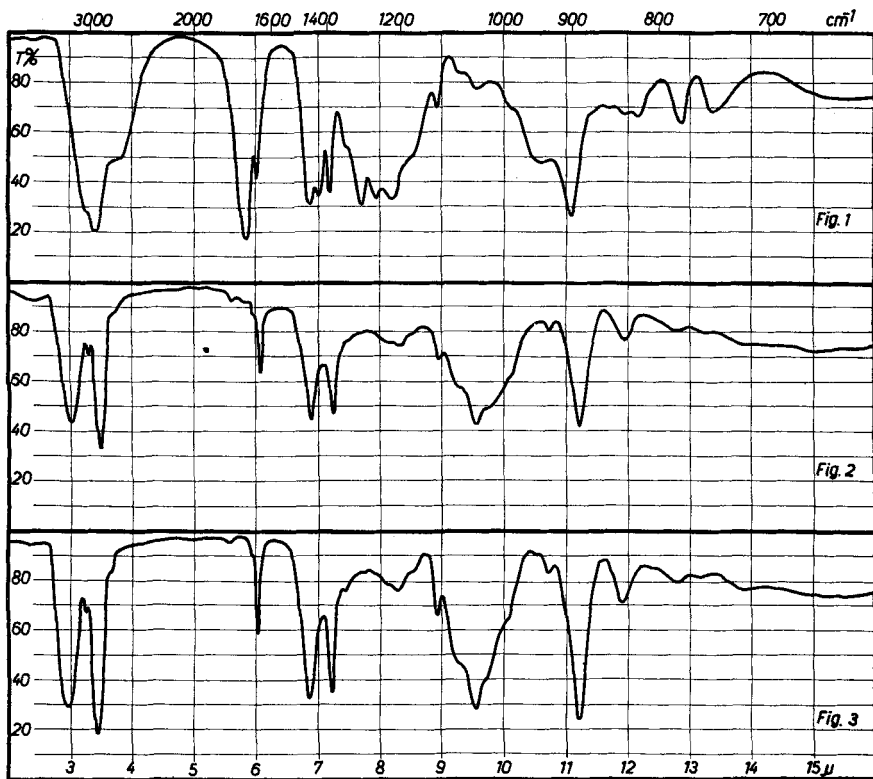


Fig. 1: Lavandulylsäure (III): $\delta(\text{CH})$ 902²⁾, $\nu(\text{CC})$ 1651; $\delta(\text{CH})$ 822,838³⁾; $\nu(\text{OH})$ —COOH ca. 2650 (breit); $\nu(\text{CO})$ —COOH 1704.

Fig. 2: Lavandulol (I): $\delta(\text{CH})$ 892, $\nu(\text{CC})$ 1647; $\delta(\text{CH})$ 840, $\nu(\text{CC})$ 1672; $\delta(\text{OH})$ 1050, $\nu(\text{OH})$ 3400.

Fig. 3: Lavandulol, (–)-drehend, natürlich: identisch mit Fig. 2.

¹⁾ Nomenklatur analog dem „Isolavandulol“ von H. Schinz & J. P. Bourquin, Helv. 25, 1591 (1942).

²⁾ Die Zahlen bedeuten die Wellenzahlen („wave numbers“) in cm^{-1} .

³⁾ Die entsprechende $\nu(\text{CC})$ -Bande bei ca. 1675 cm^{-1} ist nicht beobachtbar, da sie durch die $\nu(\text{CO})$ —COOH-Bande verdeckt ist.

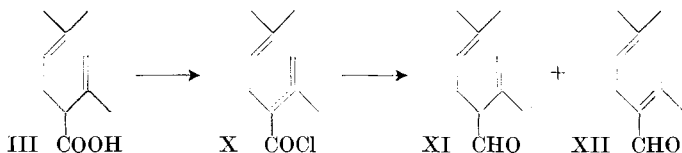
stituierten Doppelbindung vom andern Ende der Molekel ($>C=CH-$) bei 822 und 838 cm^{-1} sichtbar¹⁾).

Die Lavandulylsäure ist eine Flüssigkeit vom Sdp._{0,03} = 87–88°; d_4^{20} = 0,9470; n_D^{20} = 1,4702.

Durch Reduktion der Säure III mit LiAlH_4 erhielt man Lavandulol (I), welches die folgenden Daten zeigte: d_4^{19} = 0,8799; n_D^{19} = 1,4702. Das Allophanat schmolz bei 117–118°. Mischschmelzpunkte mit gleichschmelzenden Präparaten aus synthetischem (\pm)-Lavandulol und aus natürlichem (–)-Lavandulol ergaben keine Depressionen. Das IR.-Spektrum (Fig. 2) weist bei 892 und 1647 cm^{-1} typische Banden der endständigen Methylengruppe auf. Die $\delta(\text{CH})$ -Bande der dreifach substituierten Doppelbindung liegt bei 840 cm^{-1} ; bei 1672 cm^{-1} tritt die $\nu(\text{CC})$ -Bande auf. Das IR.-Spektrum ist praktisch identisch mit demjenigen von reinem natürlichem (–)-Lavandulol (aus dem Allophanat vom Smp. 117–118° regeneriert), welches zum Vergleich ebenfalls aufgenommen wurde (Fig. 3).

Es liegt hier somit ein neuer Weg zur Darstellung von Lavandulol vor, der den bisherigen Synthesen dieser Verbindung durch seine Einfachheit überlegen ist.

Bei der Umsetzung der Lavandulylsäure (III) mit Thionylchlorid erhielten wir das Säurechlorid X. Dieses wurde nach *Rosenmund* in Gegenwart von 4-proz. Palladium-Calciumcarbonat ohne Inhibitor in siedendem Toluol zur Aldehydstufe reduziert. Während dieser Operation — vielleicht auch schon bei der Bereitung des Säurechlorids — fand teilweise Verschiebung der Doppelbindung in die α, β -Lage zur Carbonylgruppe statt, und man erhielt ein nicht analysenreines Gemisch von Lavandulal (XI) und Isolavandulal (XII).



Die isomeren Aldehyde wurden durch die 2,4-Dinitrophenylhydrazone charakterisiert. Die Hauptmenge bestand aus roten Nadeln vom Smp. 155° (XII), daneben wurden wenig gelbe Blättchen vom Smp. 93° (XI) isoliert³⁾. Das erste der beiden Präparate war nach Smp. und Mischprobe identisch mit dem Derivat des von *A. Lauchenauer & H. Schinz*⁴⁾ nach ihrem Spezialverfahren erhaltenen Aldehyds. Aus

¹⁾ Die entsprechende $\nu(\text{CC})$ -Bande bei ca. 1675 cm^{-1} ist nicht beobachtbar, da sie durch die $\nu(\text{CO})$ -Bande verdeckt wird.

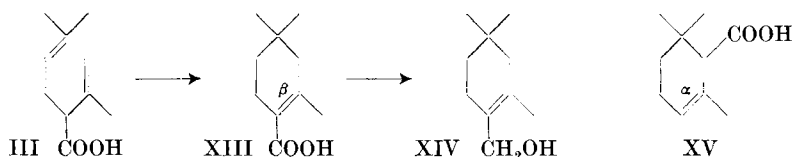
²⁾ Vgl. den eingehenderen Kommentar der IR.-Spektren am Fuss der Figuren.

³⁾ Wahrscheinlich tritt bei der Herstellung der Dinitrophenylhydrazone weitere Isomerisierung von XI zu XII ein.

⁴⁾ Helv. **32**, 1265 (1949).

dem Rohsemicarbazon des Aldehydgemisches wurde beim Umkristallisieren das dem Lavandulal (XI) entsprechende Derivat vom Smp. 128–129° gewonnen.

Die Lavandulylsäure (III) wurde schliesslich cyclisiert. Dazu benutzten wir die von *K. Bernhauer & R. Forster*¹⁾ zur Gewinnung von Cyclogeraniumsäure aus Geraniumsäure angegebene Vorschrift. Die Methode besteht darin, dass man die aliphatische Ausgangssäure mit einem Gemisch von Ameisensäure und wenig konz. Schwefelsäure bei Zimmertemperatur stehen lässt. Die erhaltene Cyclosäure kristallisierte nach einmaliger Destillation und zeigte nach Reinigung den Smp. 109–110°.



Das UV.-Spektrum der Cyclolavandulylsäure zeigt λ_{\max} 225 m μ , $\log \epsilon = 3,95$; die Doppelbindung befindet sich also in Konjugation zur COOH-Gruppe, d. h. die Verbindung besitzt die Formel XIII einer β -Cyclosäure²⁾. Sie erwies sich auf Grund der Mischprobe als identisch mit der von *A. Brenner & H. Schinz*³⁾ aus α -Cyclogeraniolen synthetisch erhaltenen β -Cyclolavandulylsäure vom Smp. 110–111°, welche auch das gleiche UV.-Spektrum zeigt. Die IR.-Spektren der beiden auf verschiedenen Wegen bereiteten Cyclosäuren sind ebenfalls praktisch identisch (Fig. 4 und 5). Beide weisen auf das Vorliegen der β -Form bei Abwesenheit des α - und des γ -Isomeren, da bei 1621 bzw. 1623 cm^{-1} deutliche Banden vorhanden sind, dagegen diejenigen bei 800–840 cm^{-1} und bei 890–900 cm^{-1} fehlen.

In der Cyclolavandulylsäure liegt das Analogon der Cyclogeraniumsäure vor. Beim Ringschluss der Geraniumsäure erhält man indessen vorwiegend α -Cyclogeraniumsäure (XV), da in diesem Fall die benachbarte gem.-Dimethylgruppe die Wanderung der Doppelbindung in die zur Carboxylgruppe konjugierte Stellung erschwert.

Bei der Reduktion der β -Cyclolavandulylsäure mit LiAlH_4 wurde β -Cyclolavandulol (XIV) erhalten, dessen Allophanat bei 162–163° schmolz. Die Mischprobe mit einem Kontrollpräparat von *A. Brenner & H. Schinz* (Smp. 163–164°) zeigte keine Erniedrigung des Smp. Auch das IR.-Spektrum der Verbindung XIII (Fig. 6) war mit demjenigen des β -Cyclolavandulols der genannten Autoren weitgehend identisch⁴⁾.

¹⁾ J. pr. **147**, 199 (1936).

²⁾ Über die Benennungen α , β und γ bei den vom Cyclolavandulol abgeleiteten Verbindungen vgl. *U. Steiner & H. Schinz*, *Helv.* **34**, 1510, Anm. 4 (1951).

³⁾ *Helv.* **35**, 1615 (1952).

⁴⁾ Vgl. Kurve von *A. Brenner & H. Schinz*, l. c.

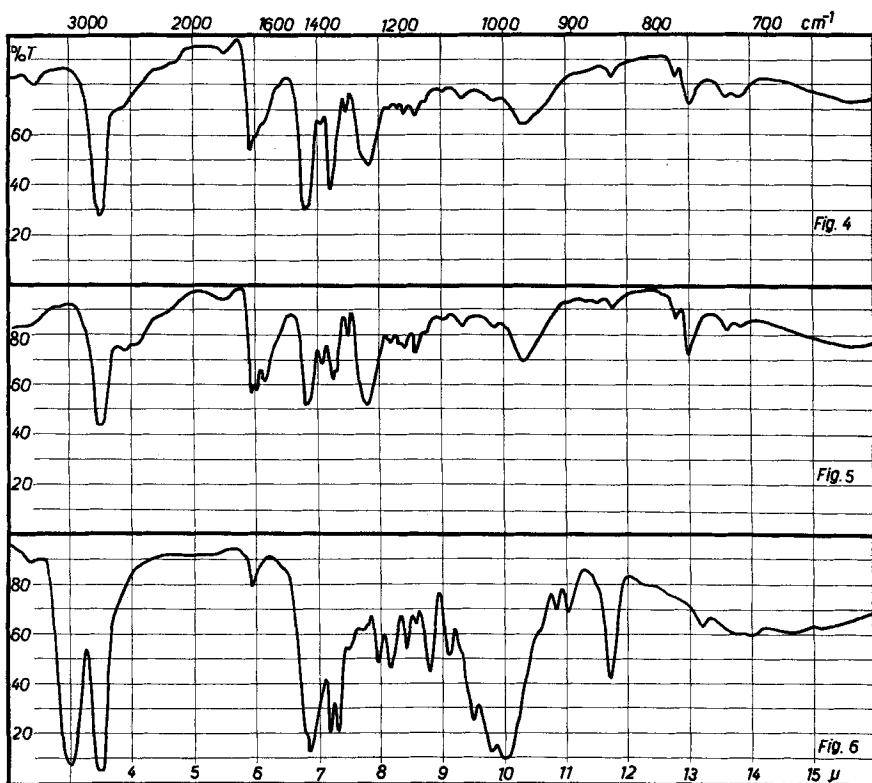


Fig. 4: β -Cyclolavandulylsäure Smp. 109–110° (XIII)¹: $\nu(\text{CC})$ β 1621; $\delta(\text{CH})$ α 800–840 und $\delta(\text{CH})$ γ 890–900 fehlen; $\nu(\text{OH})$ —COOH ca. 2500; $\delta(\text{OH})$ —COOH 970; $\nu(\text{CO})$ —COOH 1683, 1661; gem. Dimethyl Dublett 1383, 1371 S²).

Fig. 5: β -Cyclolavandulylsäure Smp. 110–111°, von Brenner & Schinz: $\nu(\text{CC})$ β 1623; $\delta(\text{CH})$ α 800–840 und $\delta(\text{CH})$ γ 890–900 fehlen; $\nu(\text{OH})$ —COOH ca. 2500; $\delta(\text{OH})$ —COOH 970; $\nu(\text{CO})$ —COOH 1680, 1661 gem. Dimethyl Dublett 1381, 1371 S.

Fig. 6: β -Cyclolavandulol (XIV): $\nu(\text{CC})$ β 1680, 1667 S; $\delta(\text{CH})$ α 800–840 und $\delta(\text{CH})$ γ 890–900 fehlen; $\delta(\text{OH})$ 1000; $\nu(\text{OH})$ 3330; gem. Dimethyl Dublett 1392, 1371.

Wir danken der Firma Chuit, Naef & Cie, Firmenich & Cie, Scers, Genève, für die Unterstützung dieser Arbeit.

Experimenteller Teil³).

Isopentenyl-isopropenyl-malonester (VIII). Isoprenhydrobromid (VII). Das Bromid VII wurde durch Bromieren von γ,γ -Dimethyl-allylalkohol (sog. primärer Isoprenalkohol) mittels PBr_3 in Petrolätherlösung in Gegenwart von 0,15 Mol abs. Pyridin gewonnen⁴). Sdp.₁₀₀ 68–70°; Ausbeute 75%. Der Isoprenalkohol (Sdp.₁₀₀ 85–86°) war

¹) Die Spektren der festen Substanzen (entspr. Fig. 4 und 5) sind in Nujol aufgenommen.

²) S = Schulter.

³) Die Smp. sind im Kupferblock bestimmt. Die Fadenkorrektur ist nicht berücksichtigt.

⁴) Für eine genaue Beschreibung vgl. H. L. Simon, A. Kaufmann & H. Schinz, Helv. 29, 1137 (1946); hier diente Dimethyl-vinylcarbinol (sog. tertiärer Isoprenalkohol) als Ausgangsmaterial; bei der Bromierung tritt Allylumlagerung ein, und man erhält das gleiche primäre Bromid wie aus dem primären Isoprenalkohol. Im exp. Teil der Arbeit dieser Autoren, S. 1137, wurde vergessen anzugeben, dass ein Zusatz von 15% Pyridin verwendet worden war.

durch Reduktion von Dimethyl-acrylsäure mit LiAlH_4^1), die Dimethyl-acrylsäure durch Oxydation von Mesityloxyd mit 10-proz. NaOCl -Lösung²⁾ gewonnen worden.

Kondensation. 3 g Na-Pulver wurden mit 300 cm³ abs. Äther überdeckt und unter starkem Rühren bei Zimmertemperatur langsam tropfenweise mit einer Lösung von 25 g Isopropyliden-malonsäurediäthylester³⁾ in 100 cm³ Äther versetzt. Nach kurzer Zeit begann das Enolat VI auszufallen. Man erhitze hierauf das Gemisch 15 Std. am Rückfluss⁴⁾ und versetzte es dann mit 22 g Isoprenhydrobromid (VII). Nach weiterem 36stündigem Kochen am Rückfluss reagierte das Produkt neutral. Es wurde in Wasser gegossen und die ätherische Schicht abgetrennt. Den nach Waschen mit Wasser und Abdestillieren des Lösungsmittels erhaltenen Rückstand schüttelte man 12 Std. mit 50 cm³ 40-proz. NH_4OH -Lösung⁵⁾ und nahm darauf das Öl wieder in Äther auf. Den aus der neutral gewaschenen Lösung gewonnenen Rohester destillierte man im *Vigreux*-Kolben. Erhalten 26 g (78%) Dicarbonester VIII, Sdp._{0,03} 93°; $d_4^{20} = 0,9868$; $n_D^{20} = 1,4581$; M_D ber. für $\text{C}_{15}\text{H}_{24}\text{O}_4$ $[\eta]_2$ 73,84; gef. 74,22.

3,767 mg Subst. gaben 9,231 mg CO_2 und 2,994 mg H_2O

$\text{C}_{15}\text{H}_{24}\text{O}_4$ Ber. C 67,13 H 9,02% Gef. C 66,87 H 8,89%

Lavandulylsäure (III). 9,4 g Dicarbonester VIII wurden mit 27 cm³ 25-proz. methanolischer Kalilauge 1 Std. am Rückfluss gekocht. Nach kurzer Zeit fiel Dikaliumsalz aus. Nach Abdestillieren des Methanols wurde der kristalline Rückstand in Wasser gelöst. Spuren Neutralteile entfernte man durch Ausziehen mit Äther. Durch Ansäuern der Kaliumsalzlösung mit der berechneten Menge konz. HCl unter Kühlen wurde die Dicarbonsäure IX in Freiheit gesetzt und mit Äther ausgeschüttelt. Das so gewonnene Produkt erhitze man bei 100 mm auf 175° (Badtemperatur). Die CO_2 -Abspaltung bewirkte deutliche Senkung des Vakuums. Rektifikation mit einer *Widmer*-Kolonne lieferte 3,98 g (65%) Lavandulylsäure (III). Sdp._{0,03} 87–88°; $d_4^{20} = 0,9470$; $n_D^{20} = 1,4702$; M_D ber. für $\text{C}_{10}\text{H}_{16}\text{O}_2$ $[\eta]_2$ 48,96; gef. 49,58.

3,672 mg Subst. gaben 9,570 mg CO_2 und 3,114 mg H_2O

$\text{C}_{10}\text{H}_{16}\text{O}_2$ Ber. C 71,39 H 9,59% Gef. C 71,12 H 9,49%

UV.-Spektrum: λ 340 m μ : $\log \epsilon = 1,5$; 320: 1,9; 300: 2,1; 280: 2,05; 260: 2,4; 240: 3,0; 220: 3,4.

IR.-Spektrum, s. Fig. 1.

Lavandulol (I). 2 g LiAlH_4 wurden in 50 cm³ abs. Äther aufgeschlemmt, dazu wurde unter kräftigem Rühren eine Lösung von 4,8 g Lavandulylsäure (III) in 20 cm³ abs. Äther eingetropft und das Gemisch noch $\frac{1}{2}$ Std. weitergerührt. Dann zerstörte man das überschüssige LiAlH_4 durch vorsichtige tropfenweise Zugabe von Wasser, löste das gebildete $\text{Al}(\text{OH})_3$ mit 20-proz. H_2SO_4 und trennte die beiden Schichten. Der Ätherrückstand wurde aus einem *Vigreux*-Kolben destilliert. Man erhielt 3,34 g (75%) Lavandulol (I) vom Sdp.₁₁ 96°. $d_4^{19} = 0,8799$; $n_D^{19} = 1,4702$; M_D ber. für $\text{C}_{10}\text{H}_{18}\text{O}$ $[\eta]_2$ 48,97; gef. 48,92.

3,260 mg Subst. gaben 9,283 mg CO_2 und 3,431 mg H_2O

$\text{C}_{10}\text{H}_{18}\text{O}$ Ber. C 77,86 H 11,76% Gef. C 77,71 H 11,78%

IR.-Spektrum, s. Fig. 2. Vergleichsspektrum von natürlichem (–)-Lavandulol (aus Allophanat Smp. 117–118°)⁶⁾ s. Fig. 3.

¹⁾ Die Reduktion wurde bereits von A. Bolleter, K. Eiter & H. Schmid beschrieben, Helv. **34**, 191 (1951).

²⁾ Ibidem; vgl. auch Org. Synth. **23**, 27.

³⁾ Hergestellt nach B. C. Cope & E. M. Hancock, Am. Soc. **60**, 2644 (1938).

⁴⁾ Bei kürzerer Kochdauer ist die Umsetzung unvollständig.

⁵⁾ Dabei wird nicht in Reaktion getretener Isopropyliden-malonester zu Aceton und Malonsäureamid zersetzt, vgl. Cope & Hancock, l. c.

⁶⁾ Präparat beschrieben von H. Schinz & C. F. Seidel, Helv. **25**, 1572 (1942).

Allophanat Smp. 117—118° (aus CH_3OH).

3,746 mg Subst. gaben 8,248 mg CO_2 und 2,853 mg H_2O

$\text{C}_{12}\text{H}_{20}\text{O}_3\text{N}_2$ Ber. C 59,98 H 8,39% Gef. C 60,09 H 8,53%

Mischproben mit gleichschmelzenden Kontrollpräparaten aus (\pm)-Lavandulol (Synthese von *Schinz & Schäppi*¹⁾) und aus natürlichem ($-$)-Lavandulol ergaben keine Depressionen.

Lavandulal (XI) und Isolavandulal (XII). *Lavandulylsäurechlorid* (X). Zu einer Lösung von 6 g Lavandulylsäure (III) in 25 cm³ abs. Äther wurden unter Rühren bei 0° 10 g SOCl_2 in 20 cm³ Äther zugetropft. Dann wurde das Gemisch langsam auf Zimmertemperatur gebracht und schliesslich 3 Std. am Rückfluss erhitzt. Nach Abdestillieren des Äthers und des überschüssigen SOCl_2 erhielt man 5,0 g (75%) Säurechlorid X vom Sdp.₁₁ 87—89°.

Reduktion nach Rosenmund. Zur Reduktion des Säurechlorids wurde der Apparat von *P. Bächli*²⁾ benutzt. In das Reaktionsgefäss gab man zuerst 50 cm³ reines abs. Toluol und destillierte einige cm³ davon ab. Dann trug man eine Lösung von 5 g Säurechlorid X in wenig Toluol, sowie 1,5 g 4-proz. Pd— CaCO_3 ein und erwärmte das Ganze auf 135° (Badtemperatur). Der H_2 -Strom wurde so reguliert, dass der Katalysator fein verteilt blieb. Den Verlauf der Reaktion verfolgte man durch Titration des entweichenden HCl. Nach 8 Std. kam die Reaktion zum Stillstand. Der Katalysator wurde abfiltriert und aus dem Filtrat das Toluol im partiellen Vakuum mit einer doppelt wirkenden *Widmer*-Kolonnen abdestilliert. Den Rückstand destillierte man aus einem *Vigreux*-Kolben. Der auf diese Weise erhaltene, nicht analysenreine Aldehyd zeigte Sdp.₁₁ 65—70°. Die Ausbeute betrug infolge von Verlusten durch das hochsiedende Lösungsmittel nur 1,8 g (43%).

UV.-Absorptionskurve: λ 300 m μ : log ϵ = 2,0; 280 : 2,3; 260 : 2,85; 240 : 3,05; 220 : 3,3.

2,4-Dinitrophenylhydrazon: Hauptmenge nach Umkristallisieren aus CH_3OH rote Nadeln vom Smp. 155° (Präparat A). Mischprobe mit einem gleichschmelzenden Dinitrophenylhydrazon von *A. Lauchenaue & H. Schinz*³⁾ zeigte keine Erniedrigung. Aus den leichtest löslichen Anteilen der Mutterlaugen wurde eine geringe Menge gelber Blättchen vom Smp. 95° isoliert (Präparat B).

A. 3,667 mg Subst. gaben 7,776 mg CO_2 und 1,997 mg H_2O

B. 3,220 mg Subst. gaben 6,822 mg CO_2 und 1,734 mg H_2O

$\text{C}_{16}\text{H}_{20}\text{O}_4\text{N}_4$ Ber. C 57,82 H 6,06%

Gef. Präparat A: C 57,87 H 6,09% Präparat B: C 57,82 H 6,02%

Semicarbazon: Smp. 128—129° (aus CH_3OH); λ_{max} 232 m μ , log ϵ = 4,15

3,740 mg Subst. gaben 8,632 mg CO_2 und 3,007 mg H_2O

$\text{C}_{11}\text{H}_{19}\text{ON}_3$ Ber. C 63,12 H 9,15% Gef. C 62,99 H 9,00%

β -Cyclolavandulylsäure (XIII). 2 g Lavandulylsäure (III) wurden unter kräftigem Schütteln und unter Eiskühlung mit einem Gemisch von 6 g HCOOH (100-proz.) und 0,5 g konz. H_2SO_4 versetzt und das Ganze über Nacht stehengelassen. Die nach dieser Zeit auskristallisierten 200 mg Cyclosäure wurden abgenutscht, vom Filtrat die HCOOH abgesaugt, der Rückstand in Äther aufgenommen und mit 10-proz. Na_2CO_3 -Lösung das Natriumsalz gebildet. Zur Entfernung von wenig Neutralteilen wurde die alkalische Lösung 3mal mit Äther ausgezogen. Die beim Ansäuern mit HCl 1:1 (Eiskühlung) gewonnene Säure wurde durch Extraktion mit Äther isoliert. Der Rückstand der Ätherlösung wurde destilliert, Sdp._{0,09} 83°. Rückstand 0,7 g. Das Destillat wurde analysiert.

3,164 mg Subst. gaben 8,254 mg CO_2 und 2,684 mg H_2O

$\text{C}_{10}\text{H}_{16}\text{O}_2$ Ber. C 71,39 H 9,59% Gef. C 71,19 H 9,49%

¹⁾ Helv. **30**, 1483 (1947).

²⁾ Diss. *P. Bächli*, ETH., 1950, S. 59; vgl. eine kurze Beschreibung *P. Bächli & H. Schinz*, Helv. **34**, 1164 (1951).

³⁾ Helv. **32**, 1265 (1949).

Die Substanz erstarrte rasch und fast vollständig. Sie wurde mit den oben abgetrennten 0,2 g vereinigt und aus wässrigem CH_3OH umkristallisiert. Smp. 109–110°.

3,718 mg Subst. gaben 9,722 mg CO_2 und 3,210 mg H_2O
 $\text{C}_{10}\text{H}_{16}\text{O}_2$ Ber. C 71,39 H 9,59% Gef. C 71,36 H 9,66%

Bei der Mischprobe mit einem Kontrollpräparat von A. Brenner & H. Schinz¹⁾ (Smp. 110–111°) wurde der Smp. nicht erniedrigt.

UV.-Spektrum: λ 280 μm : $\log \epsilon = 2,0$; 260: 2,6; 240: 3,7; 225: 3,95 (Maximum); 220: 3,9.

IR.-Spektrum, s. Fig. 4; Kontrollpräparat, s. Fig. 5.

β -Cyclolavandulol (XIV). 2 g LiAlH_4 wurden in 70 cm^3 abs. Äther aufgeschlemmt und unter Turbinieren mit einer Lösung von 5,3 g β -Cyclolavandulylsäure (XIII) in 50 cm^3 abs. Äther versetzt. Die Aufarbeitung ergab 3,5 g (72%) Alkohol XIV vom Sdp.₁₁ 100–101°. $d_4^{20} = 0,9161$; $n_D^{20} = 1,4811$; M_D ber. für $\text{C}_{10}\text{H}_{18}\text{O}$ 174,24; gef. 47,92.

3,683 mg Subst. gaben 10,462 mg CO_2 und 3,819 mg H_2O
 $\text{C}_{10}\text{H}_{18}\text{O}$ Ber. C 77,86 H 11,76% Gef. C 77,52 H 11,60%

IR.-Spektrum, s. Fig. 6.

Allophanat: Smp. 162–163° (4mal aus CH_3OH).

3,738 mg Subst. gaben 8,182 mg CO_2 und 2,740 mg H_2O
 $\text{C}_{13}\text{H}_{20}\text{O}_3\text{N}_2$ Ber. C 59,98 H 8,39% Gef. C 59,73 H 8,22%

Mischsmp. mit einem Kontrollpräparat von Brenner & Schinz (Smp. 163–164°) keine Erniedrigung.

Die Analysen wurden in unserer mikroanalytischen Abteilung (Leitung Herr W. Manser) ausgeführt. Die Aufnahme der UV.-Spektren besorgte Herr A. Halbeis, diejenige der IR.-Spektren Herr A. Hübscher. Die Interpretation der IR.-Spektren verdanken wir Herrn Dr. H. H. Günthard.

Zusammenfassung.

Lavandulylsäure wurde durch Kondensation von Isoprenhydrobromid mit Isopropyliden-malonester, Verseifung und Decarboxylierung des Reaktionsproduktes hergestellt.

Damit ist auch das Lavandulol, das aus Lavandulylsäure durch Reduktion mit LiAlH_4 entsteht, auf eine Art zugänglich geworden, die einfacher ist als alle bisherigen Synthesen.

Ferner wurde aus Reduktion durch Lavandulylsäure nach Rosenmund ein Gemisch von Lavandulal und Isolavandulal hergestellt.

Bei der Cyclisation der Lavandulylsäure mit Ameisensäure-Schwefelsäure wurde β -Cyclolavandulylsäure erhalten, welche bei der Reaktion mit LiAlH_4 β -Cyclolavandulol lieferte.

Organisch-Chemisches Laboratorium
 der Eidg. Technischen Hochschule, Zürich.

¹⁾ Helv. 35, 1615 (1952).